

Stichwort: »Validierung«

Tim Scholze



Dr. Tim Scholze ist wissenschaftliche Mitarbeiter im Daten- und Informationszentrum am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE).

Kontakt: scholze@die-bonn.de

Literatur

Amtsblatt der Europäischen Union (2012). *Empfehlung des Rates vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens* (2012/C 398/01). Zugriff am 04.08.2016. Verfügbar unter <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2012:398:0001:0005:DE:PDF>

Bopp, F. & Drews, S. (2014). Validierung nicht-formalen und informellen Lernens. *Bildung für Europa*, Nr. 21 (November 2014), 4–6.

CEDEFOP (2009). *Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

CEDEFOP (2016). *Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

NA BIBB – Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (2012). *Europäisches Leistungspunktesystem für die Berufsbildung. Berufliche Mobilität in Europa*. Zugriff am 31.08.2016. Verfügbar unter www.ecvet-info.de/_media/na_ecvet_1205_web.pdf

Der **EU-weit vereinbarte Prozess** der Validierung informellen und non-formalen Lernens (CEDEFOP, 2009; 2016) besteht aus den vier **Schritten** der Identifizierung, Dokumentierung, Bewertung und Zertifizierung der »von einer Person auf nicht-formalem oder informellem Weg erzielten Lernergebnisse« (Amtsblatt der EU, 2012, S. 3). **Lernergebnisse** spielen eine zentrale Rolle im Validierungskonzept – sie sind Beschreibungen darüber, was ein Lerner (nach Absolvierung einer Lernaktivität) wissen und können soll.

Unter dem ersten Schritt der **»Identifizierung«** versteht man die Sammlung und Feststellung vorhandener Kompetenzen und Lernergebnisse des/der Einzelnen, die in der nachfolgenden oder verbundenen **»Dokumentierung«** – dem zweiten Schritt – in geeigneten Instrumenten (z. B. (e-)Portfolios) gesammelt werden. Zur Identifikation und Feststellung von Potenzialen, Stärken und Kompetenzen spielen biografische Verfahren wie der ProfilPASS eine wesentliche Rolle, da in der Erfassungsphase ebenfalls die zunehmende Bewusstwerdung der Ergebnisse der früheren Lernerfahrungen bezweckt wird (Bopp & Drews, 2014). Unter **Bewertung** (engl. **»Assessment«**) wird der dritte Validierungsschritt verstanden, in dem die vorhandenen Kompetenznachweise und Lernergebnisse anhand spezifischer Bezugspunkte und/oder Standards eingeordnet werden. Dieser Schritt erfordert eine hohe Qualität der Messungen für die Glaubwürdigkeit und die Transparenz der Verfahren. Laut den »Europäischen Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens« des Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) aus dem Jahr 2016 sollen in diesem Schritt ähnliche **Methoden und Instrumente** zum Einsatz kommen, wie sie im formalen Bildungs- und Berufsbildungssystem verwendet werden (CEDEFOP, 2016, S. 20). Hierbei wird unterschieden zwischen **formativen** Assessmentverfahren als Diagnostik während des Unterrichts/Bildungsverlaufs und **summativen** Assessments nach Abschluss eines Bildungsmoduls oder Ausbildungsgangs, die zur Ausstellung von offiziellen Zeugnissen oder Diplomen führen können. Das vierte Element der Validierung ist die **»Zertifizierung«**, die darauf zielt, eine Person durch die Vergabe einer formalen Qualifikation (oder Teil-Qualifikation oder »Lizenz«) zur Ausübung bestimmter Tätigkeiten zu »berechtigten«. In diesem Schritt kann dann auch von der formalen **Anerkennung** von Kompetenzen gesprochen werden.

Der Mehrfachsinn des Begriffs »**kompetent**« wird an dieser Stelle deutlich: Im qualifikatorischen, formalen Zusammenhang kann Kompetenz synonym zu »**Berechtigung**« verstanden werden, während es im allgemeinen Bildungszusammenhang die Befähigung eines Menschen beschreibt, eine Mischung aus Wissen und Können in einer definierten (professionellen) Situation (dem Kontext) in einer bestimmten Qualität anzuwenden.

Für **Qualifizierungszwecke** werden Lernergebnisse – beispielsweise im Rahmen des **Europäischen Kreditpunktesystems für die berufliche Bildung (ECVET)** – definierten beruflichen Qualifikationsstufen zugeordnet (NA BIBB, 2008). Hierbei dient der **Europäische Qualifikationsrahmen (EQR)** als Hintergrundsystem und Orientierungsrahmen für die Beschreibung und Einordnung verschiedener Qualifikationsstufen (Europäische Kommission, 2008). Der EQR ist das zentrale europäische Referenzsystem, das die unterschiedlichen nationalen Qualifikationsrahmen (bspw. den **DQR**) integriert und verbindet und damit der Vergleichbarkeit und Transparenz von Qualifikationen dienen soll.

Ein breites Verständnis des Konzepts der Validierung, wie zunehmend – zuletzt in den 2016er Leitlinien der CEDEFOP – formuliert, birgt neue Chancen für die Erwachsenenbildung und die in ihr tätigen Akteure.

Als **Zweck** der Validierung wird formuliert, dass sie die **gesamte Bandbreite des Wissens und der Erfahrung** einer Person sichtbar machen soll – unabhängig vom Kontext, in dem das Lernen ursprünglich stattfand. Diese Vision beinhaltet zumindest prinzipiell wesentliche Elemente erwachsenenbildnerischer Konzeption (bspw. eine Kompetenzorientierung), selbst wenn die Zielsetzung der Validierung ursprünglich eine rein berufsbezogene, also formal qualifikatorische war. Diesem Verständnis folgend kann die Validierung auch als strategisches Instrument des lebenslangen Lernens begriffen werden, das die Lernenden motiviert, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Die **EU-Mitgliedsstaaten** sollen **bis 2018** notwendige Regelungen für die Einführung der vier Validierungsschritte aufnehmen, die den Einzelnen »die Möglichkeit bieten, jeden dieser Schritte entweder einzeln oder in Kombination entsprechend seinen Bedürfnissen für sich zu nutzen« (Amtsblatt der EU, 2012, S. 3). Hier wird einerseits deutlich, dass im Gegensatz zu inputorientierten Bildungsmodellen bei der Validierung informellen Lernens das **Individuum** im Vordergrund steht und die Validierungsschritte und eingesetzten Instrumente zunächst einmal dem Wohl und den Bedürfnissen der Einzelnen dienen und entsprechend flexibel und individuell einsetzbar gestaltet werden sollen.

Zum anderen wird betont, dass eine Validierung **nicht** notwendigerweise alle vier Schritte umfassen muss (CEDEFOP, 2016) Damit ist »Validierung« als **Überbegriff** aller Erfassungs-, Dokumentations-, Bewertungs- und Zertifizierungsaktivitäten zu verstehen.

Literatur zum Thema

Amtmann, E. (2011). *Lernergebnisse und deren Validierung: Hintergründe, Möglichkeiten und Grenzen einer aktuellen bildungspolitischen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Erwachsenenbildung und ihrer Institutionen*. Graz: Karl-Franzens-Universität.

Annen, S. (2012). *Anerkennung von Kompetenzen. Kriterienorientierte Analyse ausgewählter Verfahren in Europa*. Bielefeld: WBV.

Annen, S. & Bretschneider, M. (2014). Der Prozess der Validierung nichtformalen und informellen Lernens. Begriffliche Konkretisierung und Diskussionsstand im deutschsprachigen Raum. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 43 (5), 11–15.

CEDEFOP (2008). *Terminology of European education and training policy. A selection of 100 key terms*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

Colley, H., Hodkinson, P. & Malcolm, J. (2003). *Informality and formality in learning: a report for the Learning and Skills Research Centre*. London: Learning and Skills Research Centre.

Dehnbostel, P. (2014). Erfahrungen einen anerkannten Wert geben. Interview zu Chancen und Bedingungen eines nationalen Validierungssystems. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 43 (5), 6–10.

Dohmen, G. (2001). *Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller*. Bonn: BMBF.

Europäische Kommission (2008). *Der europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

Foley, G. (1999). *Learning in Social Action: A Contribution to Understanding Informal Education*. London: Zed Books.

Overwien, B. (2002). Informelles Lernen und Erfahrungslernen in der internationalen Diskussion: Begriffsbestimmungen, Debatten und Forschungsansätze. In: M. Rohs (Hrsg.), *Arbeitsprozessintegriertes Lernen. Neue Ansätze für die berufliche Bildung* (S. 13–36). Münster: Waxmann.

Overwien, B. (2005) Stichwort: Informelles Lernen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 8 (3), 339–355.

Zarifis, G. K., & Gravani, M. N. (2014). *Challenging the 'European area of lifelong learning' – A critical response*. Dordrecht: Springer.